

Um Zions willen

2. Quartal 2020 | Jüdisches Jahr 5780

*„Ihn muss der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten,
in denen alles wiederhergestellt wird ...“*

Apg 3,21

Wiederherstellung des Jüdisch-Seins Jesu

Unseren hebräischen Herrn neu entdecken



Christliche Freunde Israels

Söldenhofstr. 10 | 83308 Trostberg | Tel.: (0 86 21) 97 72 86
Fax: (0 86 21) 97 73 89 | info@cfri.de | www.cfri.de

Allein in meinem Boot?

Foto: © stevecoleimages | iStockphoto.com

Liebe Freunde,

„Und als er sie beim Rudern Not leiden sah, denn der Wind war ihnen entgegen, kommt er um die vierte Nachtwache zu ihnen, indem er auf dem See einherging; **und er wollte an ihnen vorübergehen**. Sie aber sahen ihn ... und schrien auf; ... Er aber redete sogleich mit ihnen und spricht zu ihnen: Seid guten Mutes! Ich bin es. Fürchtet euch nicht! Und er stieg zu ihnen in das Boot, und der Wind legte sich“ (Markus 6,48-52).

Nach der Speisung der Fünftausend, führen die Jünger auf den See, um ihn zu überqueren. Jesus hatte sie vorausgeschickt und blieb selber noch zurück und betete auf dem Berg. Da kam ein Sturm auf und brachte die Jünger im Boot in Lebensgefahr. Jesus sah die Jünger in ihrem kleinen Boot, mitten auf dem großen See, im Sturm verzweifelt gegen hohe Wellen ankämpfend, und ging sogleich los, um ihnen zu helfen, denn Sein Herz war bewegt von Erbarmen und Mitgefühl. Er IST der Retter, der Erlöser, Er sucht was verloren ist und erlischt keinen glimmenden Docht. Sein Wesen ist es, zu retten.

Und dennoch steht hier: „... und er wollte an ihnen vorübergehen“. Wieso? Wieso tat Er so, als wollte Er an ihnen vorbeigehen, anstatt so schnell wie möglich auf sie zuzurennen, um ihnen in ihrer Not zu helfen? Und an dieser Stelle kam folgender Einblick: Erstens, Jesus wollte sich ihnen als allmächtiger Sohn Gottes offenbaren, in einer ganz neuen Dimension Seiner Kraft und Autorität, und zweitens wollte Er ihnen die Gelegenheit geben, Ihn als solchen willkommen zu heißen und bei sich im Boot aufzunehmen – Er wollte von ihnen eingeladen werden.

Sie erlebten etwas, das noch nie zuvor geschehen war – Jesus ging als erster Mensch auf dem Wasser, auf dem stürmischen Wasser! Das erschütterte und übertraf ihre bisherige Wahrnehmung von Jesus und eröffnete ihre Sicht für eine ganz neue Dimension Seiner Gottheit. Und nun scheint Jesus hier auf ihre Einladung zu warten. Wollen sie Ihn, der nicht nur Lehrer, Heiler und Versorger, sondern wahrlich der Sohn Gottes, voller

Autorität und Kraft, ist, dem sogar die Natur gehorcht, zu sich ins Boot hineinlassen und aufnehmen?

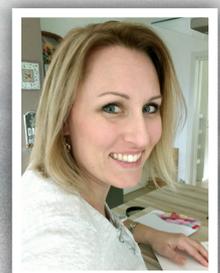
In dieser Corona-Krise sitzen wir alle, ob hier in Deutschland, in Israel, oder sonst wo in der Welt, ziemlich isoliert voneinander mit unserer eigenen Familie oder aber vielleicht sogar ganz alleine in unserem eigenen kleinen „Boot“ und die Wellen um uns herum sind ungewiss und stürmisch. Unser Christsein wird auf die Probe gestellt. Wie innig, persönlich und echt sind unser Glaube und unsere Beziehung zu Jesus tatsächlich – getrennt und unabhängig von unseren Gemeinden und christlicher Gemeinschaft? Ich denke wir zehren oft vom Glauben anderer Menschen oder lassen uns von ihnen mittragen, ob das unser Pastor, Kleingruppenleiter oder sonst wer ist. Das ist an sich keine schlechte Sache, auch Jesus trug Seine Jünger lange mit.

Doch Gott schenkt uns hier eine Gelegenheit zu wachsen, ein Zeitfenster, in dem wir uns ganz persönlich und bewusst für Ihn entscheiden können. Jesus stellt jedem einzigen von uns die Frage: „Willst DU, dass ich in DEIN Boot steige? In DEINEN Alltag, in den engsten Kreis DEINER Privatsphäre? Hast DU Platz für mich? Erlaubst DU mir, DEIN Versorger, aber auch DEIN Herr und Retter zu sein? Vertraust DU mir?“ Es ist eine Aufforderung zur persönlichen Reife. Jesus fragt sich an einer Stelle in der Schrift, ob Er wohl Glauben finden wird, wenn Er wiederkommt. Ich wünsche mir so sehr, dass auf der ganzen Welt zu hören sein wird: „Ja, Herr, wir glauben an Dich, wir wollen, dass Du in unserem Leben die oberste Stelle einnimmst, dass Du nicht nur in unser Boot einsteigst, sondern auch gleich das Ruder in die Hand nimmst!“ Mögen wir alle von Herzen wie Josua sagen können: „Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!“ (Josua 24,15)

In Jesus verbunden,

Amber Sutter

1. Vorsitzende Christliche
Freunde Israels e. V.





Jim McKenzie



Jo Fernandez



Linda McKenzie



Sharon Sanders

Die Zukunft im Fokus

„Es ist eine Ehre, mit so einem professionellen Team zu arbeiten ...“ (Sharon Sanders)

Jemand sagte kürzlich: „Wir leben in verwirrenden Zeiten ... die Gesellschaften haben sich auf ihrer moralischen Achse verschoben, und viele fragen nach dem Glauben, wie er in der Bibel beschrieben wird.“ Da wir damit rechneten, dass CFI zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Ausgabe von *Um Zions willen* bereits einen neuen Direktor hat, freuten wir uns auf eine freudige Vorstellung. Zu diesem Zeitpunkt sind wir jedoch noch immer auf der Suche im Glauben. Bis dahin haben wir ein neues CFI Jerusalem Leiterschafts-Team gebildet, das in allen Fragen des Dienstes „zusammen“ arbeiten wird.

Habakuk's aufgezeichnete Notlage ist eine Blaupause für den Erfolg – wie bei allen biblischen Lehren. Habakuk hat die Vision gesehen, dies war der erste Schritt. Er konnte nicht anfangen, die Vision weiterzugeben, bevor er nicht zuerst den Herrn suchte und sie empfing. Dann begann er, sie bekannt zu machen. Er wurde angewiesen, die Vision aufzuschreiben. Dies geschah, um die Vision dauerhaft zu machen, damit sie weitergegeben werden konnte. Schließlich wird Habakuk angewiesen, die Vision praktisch umzusetzen, damit diejenigen, die sie verstehen, mit ihr laufen können. CFI hat sich an die von Gott gegebene Blaupause gehalten.

Mit Gottes Hilfe werden wir uns bemühen, auch weiterhin in unserem Dienst in Jerusalem wirksam zu sein. Die Vision ist schützenswert! Mit der Vision weiterzumachen bedeutet, die Hände an den Pflug zu halten, der zum Fortschritt führt. Es ist gesagt worden: „Wir wählen nicht Jerusalem, sondern Jerusalem wählt uns“. Das ist einer der Gründe, warum das Dienen eine so privilegierte Gelegenheit ist. Wir existieren, um das Antlitz des Herrn Jesus zu sein, den diese Nation noch nie gesehen hat, um Mauern niederzureißen und Beziehungen aufzubauen. Wir sind auch dazu berufen, Christen auf der ganzen Welt über

Gottes Pläne und Absichten für Israel zu unterrichten. Wir bringen Gottes Liebe zu den Menschen zurück, die sie zuerst zu uns gebracht haben (die Juden). Wir „machen einen Unterschied“, und jeder, der uns unterstützt, ist unser Partner. (Jim McKenzie)

Die Vision von CFI zu verstehen, bereit zu sein, sich langfristig zu engagieren und ein wirklich „berufener“ Diener zu sein, ist die Voraussetzung für die Person, die wir suchen, um unser Schiff auf hoher See durch „verwirrende Zeiten“ zu steuern. Um weise und effektive Entscheidungen treffen zu können haben wir beschlossen, unser bewährtes professionelles Führungsteam einzusetzen, das wir bereits haben, um ein Management Team zu bilden.

James (Jim) McKenzie ist seit neun Jahren in der Verwaltung von CFI-Jerusalem tätig. Sein beruflicher Hintergrund ist Avionik und Verwaltungsmanagement. Er versteht die Vision und beabsichtigt, an ihr festzuhalten.

Jo Fernandez hat einen Abschluss in Theologie und Leiterschaftsentwicklung und umfangreiche Ausbildung in Luftfahrt und im Rechtsbereich als Rechtsassistent und Prozessführung.

Linda McKenzie hat einen Abschluss in Buchhaltung und ist seit über neun Jahren bei CFI tätig.

Sharon Sanders ist Mitbegründerin von CFI-Jerusalem, zusammen mit ihrem Ehemann Ray. Ihre Tätigkeit bei CFI brachte Kenntnisse über den internationalen Dienst und die internationalen Beziehungen, Reisen, Lehrtätigkeiten und Visionen mit sich. Ihre berufliche Laufbahn im juristischen Bereich sowie die Bibelschule „Christ for the Nations“ bereitete sie auf viele Herausforderungen des Dienstes vor.



Wiederherstellung des Jüdisch-Seins Jesu

Unseren hebräischen Herrn neu entdecken

„Der Sand der Zeit hat so manchen irdischen Schatz verborgen, aber keinen, der so wertvoll und von überragender Bedeutung ist wie das Aufdecken der vertuschten Nachlässigkeit und des Mangels an Bedeutung, den die Kirche dem Jüdisch-Sein Jesu für unseren Glauben beimisst.“
– Sharon Sanders –

Unter den Sanddünen der Geschichte, die von den Kräften der mächtigen Winde der religiösen Lehre geformt wurden, befindet sich ein Abdruck, den der Messias Israels in der Welt hinterlassen hat. Die Wahrheit verlangt die Wiederentdeckung Seiner Wurzeln und der Geschichte Seines irdischen Lebens, die der Welt zurückgegeben werden sollte, damit sie sich an Ihn erinnert, wer Er war und für immer sein wird: ein Jude!

Es liegt in der Verantwortung derer, die Ihn so sehen, wie Ihn die Heilige Schrift darstellt, ihre Erkenntnis über die zentrale Bedeutung Seiner Verbindung zu Israel während der „*Wiederherstellung aller Dinge*“ (Apg 3,21) mit anderen zu teilen. Der echte Jesus wird Seine wahre Identität ans Licht bringen, wenn Er zu Seinem Volk heimkehrt. Was meine ich damit? Jeder kann den Namen eines Menschen ändern, aber nicht seine Geburtsurkunde. Wenn ein Kind geboren wird, wird es in fast jeder Nation nach seiner Nationalität registriert. In den Logbüchern der Volkszählung (die ebenfalls vor langem im Sand der Zeit vergraben wurden) wären Zeit und Datum der Geburt Jesu vermerkt worden. Die Wahrheit über Jeschua (Jesus) und Sein Jüdisch-Sein ist nicht irrelevant oder unwichtig, wie sie von der Kirche im Laufe der Jahrhunderte dargestellt wurde. Seine ethnische Herkunft zu vertuschen ist nichts weniger als eine Täuschung, die die Glaubwürdigkeit des Christentums in der jüdischen Welt getrübt hat.

Die christliche Geschichte verhüllte Jesus vor Seinem eigenen Volk. Frühe Porträts tarnten Seine Abstammung und Sein Aussehen. „Das älteste bekannte Porträt von

Jesu wurde in Syrien gefunden und auf etwa 235 n. Chr. datiert. Er wurde bereits als ein bartloser Mann dargestellt, der im Stil eines Philosophen gekleidet war, kurzgeschnittenes Haar hatte und eine Tunika und ein Pallium trug (ein päpstliches kirchliches Kirchengewand der römisch-katholischen Kirche, wie es ein Papst tragen würde)“ (Wikipedia.org). Tatsächlich wäre Sein Obergewand ein nahtloses Gewand gewesen, ähnlich den Gewändern, die ein Hohepriester im alten Israel trug.

Christen müssen verinnerlichen, dass Jesus ein Jude ist. Nichts wird diese Wahrheit jemals ändern! Ob die Vertuschung tatsächlich ein Versuch war, die Wahrheit zu verbergen, oder nur eine peinliche Ignoranz, die eigentlichen Tatsachen blieben vor Millionen von Menschen verborgen, wie in einem sandigen Grab vergraben. Das Jüdisch-Sein Jesu, was von der historischen Kirche heute als unbedeutend dargestellt wird, ist in manchen Kreisen „schwer zu verstehen“.

Eine Nebensache?

Es besteht kein Zweifel, dass antisemitische Kirchenväter das unterdrückten, was sie als Nebensache im christlichen Glauben empfanden. Es ist ihnen gelungen, durch falsches Urteilsvermögen einen monumentalen Fehler zu verursachen. Es war die Trennung des Christentums von seinem Mutterglauben, die eine Trennung der Wege zwischen Judentum und Christentum bewirkte, die zu einer Verwässerung der Rolle des Herrn als jüdischen Messias und Retter der Welt führte. „*Die Christen stehen zwischen Christus und den Juden und verbergen vor ihnen das wahre Bild des Erlösers*“ (Nikolai Berdjajew). Die traurige christliche Geschichte der verzerrten Darstellung Jesu auf den Tafeln der Zeit zeigt, dass die Liste der Qualifikationen, die hätte hervorgehoben werden müssen, um zu beweisen, dass Jesus der jüdische Messias war, wie es in den jüdischen Schriften prophezeit wird, für die Kirchenväter entweder nicht wichtig war oder als Nebensache betrachtet wurde.

„Ihn muss der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten, in denen alles wiederhergestellt wird ...“ (Apg 3,21).

Wie konnte dies geschehen, wenn die Heilige Schrift zeigt, dass Jesus in die jüdische Kultur hineingeboren wurde (Matthäus 1,1-25)? Nach dem Tod der ersten Jünger, die jüdisch waren, begannen die Heiden Jesus als einen nichtjüdischen Gott mit blonden Haaren und blauen Augen zu sehen. Sein innerer Kreis von Juden war nicht mehr auf der Erde, und die Herkunft Jeschuas wurde schnell totgeschwiegen und mit der Zeit überdeckt. So wurde der Welt die Darstellung eines „neuen“ Jesus mit wenig oder keiner Verbindung zu den Juden vorgestellt.

Das Christentum muss daran erinnert werden, dass es eine jüdische Welt war, die Ihn geboren, aufgezogen und geehrt hat, als Er auf der Erde war. Es war das jüdische Volk, das seine Kleider auf den Esel unter Ihm legte, was bedeutete, dass es Seine Autorität akzeptierte und sich ihr unterwarf. Es war das jüdische Volk, das in einer königlichen Prozession Palmenzweige niederlegte und Ihn nach Jerusalem begleitete – sind diese Tatsachen auch Nebensachen?

„Ich bin ein Jude!“

Es macht mich sehr traurig, dass die Heiden, denen Gott den Weg der Errettung durch Jesus eröffnet hat, dem jüdischen Volk gewissermaßen ins Gesicht geschlagen und gesagt haben: „Wir nehmen eure Segen, eure Bibel und euren Jesus, aber euch wollen wir nicht!“ Aus der Ferne betrachtet, wurde der jüdische Jesus zum „Mann der vielen Gesichter“. In verschiedenen Ländern wird Jesus als Chinese, Arier, Afrikaner und andere Nationalitäten dargestellt, obwohl wir im Wort Gottes mehrmals an Sein Jüdisch-Sein erinnert werden (Matthäus 1,1; 9,27; Römer 1,3; 2. Timotheus 2,8; Offenbarung 5,5; 22,16). Dennoch wollen viele Christen, die die Bibel lesen, einfach nicht glauben, was sie sagt, und sagen unter Schock immer noch „Mein Jesus ein Jude? Niemals!“

Am Weihnachtstag 2019 veranstaltete die Palästinensische Autonomiebehörde in Birzeit, nördlich von Ramallah, eine Weihnachtsfeier, bei der Jesus als palästinensischer Guerillakämpfer vorgestellt und gepriesen wurde (Palestinian Television News, Dezember 2019). Ein Schriftsteller erklärte: „Wenn Jesus heute leben würde, würde man ihn als jüdischen Siedler bezeichnen und ihn aus Bethlehem verbannen“. Ein neuseeländischer Gesetzgeber erklärte kürzlich, dass Jesu Mutter ein „palästinensischer Flüchtling“ sei. Der griechisch-orthodoxe Erzbischof Atallah Hanna platzte vor nicht allzu langer Zeit heraus, dass „Jesus in Palästina geboren wurde, nicht in Paris, Washington oder

sonst wo. Jesus war Palästinenser“. Auch dies sind Versuche, jede jüdische Verbindung zum jüdischen Volk auszulöschen, die den Antisemitismus weiter fördern.

Es ist sehr interessant, dass Benjamin Netanjahus Sohn, Yair, nicht zögerte, das Jüdisch-Sein Jesu zu verteidigen, als die islamische Aktivistin Linda Sarsour ebenfalls einen Twitter-Sturm startete, in dem sie behauptete: „Jesus war ein Palästinenser aus Nazareth und wird im Koran als braun und kupferhäutig mit wolligem Haar beschrieben.“ Es kam eine scharfe Antwort. Der junge Netanjahu twitterte zurück und sagte: „Bist du dumm? Auf dem Kreuz über dem Kopf Jesu war das Zeichen ‚INRI‘ – ‚Iesvs Nazarems Rex Iudaeorum‘, was auf Latein Jesus von Nazareth, König der Juden bedeutet!“ Ja, „nach dem Fleisch“ (Römer 1,3) stammte Jesus aus dem jüdischen Stamm Juda.

Miriam, Seine Mutter war Jüdin. Unter dem Gesetz geboren (Galater 4,4), wurde Sein Körper wie der aller jüdischen Söhne, Väter und Ehemänner gekennzeichnet, als Er am achten Tag beschnitten wurde (Römer 15,8). Er sprach Hebräisch und Aramäisch, beides semitische Sprachen. Seine Jünger waren alle Juden. Die Torah wurde in den Synagogen gepredigt, und Jesus stand auf, um aus den Schriftrollen über sich selbst zu lesen. Er lehrte die Torah Sein ganzes Leben lang und „trug auf Seinen Kleidern die vom Gesetz vorgeschriebenen Schaufäden des Judentums“. (Jakob Jocz, „Das jüdische Volk und Jesus Christus“). Der gottesfürchtige Jude, Simeon, sagte: „Nun haben meine Augen dein Heil gesehen“ (Lukas 2,30). Ich weiß, dass ich für etwas plädiere, das in der Kirche heute unpopulär ist ... aber es ist an der Zeit, dass die Wahrheit ihre Stimme erhebt. Traditionelle Lehren können leider so tief verwurzelt sein, dass viele weder selbstständig denken noch der Bibel erlauben werden, ihre Annahmen in Frage zu stellen.

Das göttliche Privileg der Könige ist das Recht, ein Königreich zu regieren. Jesus wird zur Erde zurückkehren, um das Königreich Seines Vaters von Israels ewiger Hauptstadt – Jerusalem – aus zu regieren. Wir müssen unsere eigenen Überzeugungen genau betrachten und Ihn so akzeptieren, wie Er wirklich ist, denn Er wird keine weltweite christliche Kirche auf dem Tempelberg gründen. Sollten sich einige von uns der Realität widersetzen, könnte sich daraus eine „Nachfolge eines anderen Jesus“-Schlinge entwickeln, vor der jeder im Neuen Testament deutlich gewarnt wird (2. Korinther 11,4).

Es ist interessant, dass eine Reihe prominenter Rabbiner kürzlich erklärten: „... Jesus stärkte die



Torah des Moses majestätisch ... und nicht einer unserer Weisen sprach sich nachdrücklicher zur Unveränderlichkeit der Torah aus“ (Erklärung der orthodoxen Rabbiner, Dezember 2015). Jules Isaac, Autor des fesselnden Buches „*Jesus und Israel*“, schrieb: „Es gibt keinerlei Beweise dafür, dass Jesus jemals Seinem Volk den Rücken gekehrt hätte“. Das Matthäus-Evangelium stellt Jesus als den erwarteten Messias Israels dar. Als Joseph an Nichtjuden in Ägypten verkauft wurde, kam der Tag für ein Wiedersehen mit seinen Brüdern und seiner Familie, und so wird es auch mit Jesus sein. In dieser Zeit der „Wiederherstellung aller Dinge“ ist das Studium über Jesus eines der großen Interessen in Israel. Die israelischen Akademiker, Künstler, Schriftsteller und Religionsgelehrten schenken dem Thema mehr positive Aufmerksamkeit als je zuvor.

So wie Josephs persönliche Identität lange Zeit verborgen blieb, so ist es auch bei Jesus. „Wir sind Zeugen davon, wie 2.000 Jahre jüdischer Ablehnung und Feindseligkeit gegenüber Jesus zunichte gemacht werden, ein Wunder in jeder Hinsicht“ (David Lazarus, Israel heute). Denken Sie über Seine Rückkehr nach. Würde Er als nichtjüdischer Messias nach Hause kommen oder wird Er sowohl der König der Juden als auch der Nationen sein? Ich glaube, dass jeder zu dieser Zeit den wahren Jesus sehen wird. „... und wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3,2, aramäische Bibel in einfachem Englisch).

Der Herr öffnet viele Augen auf diesem Planeten für Jesus, „... nicht als Gründer der christlichen Kirche, nicht als der erste Christ oder der erste Katholik ... in Großbritannien mag Er ziemlich wahrscheinlich, wenn auch unbewusst, als der erste Anglikaner gesehen werden ... sicherlich nehmen viele Menschen Jesus als einen nichtjüdischen und blauäugigen englischen Kirchenmann wahr ... die Mehrheit unserer westlichen christlichen Kultur wirft Jesus in eine nichtjüdische Form. In dem Maße, wie dies geschieht, verstehen die Gläubigen Ihn und Seine Lehren nicht ...“ (Dwight Pryor).

„Wenn man versucht, Jesus zu entjudaisieren, indem man Ihn zu einer Art Allzweckmensch macht, dann verliert man den Jesus der Geschichte, was nicht heißt, dass der rettende Glaube weniger real sein könnte, sondern dass unser Verständnis Seiner Lehren geschwächt oder verzerrt wird – und das kann unsere Theologie beeinflussen ... und die Art und Weise, wie wir Ihn der heutigen Welt präsentieren ... abschließend ist eine Würdigung des Jüdisch-Seins Jesu ... von wesentlicher Bedeutung, wenn wir Seine Behauptungen über sich selbst und die volle Wirkung Seiner Botschaft verstehen wollen“ (Jill Levin). Jesus betrachtete die jüdischen Schriften (damals in Rollenform) als Seine Quelle der Wahrheit, in deren Mittelpunkt immer der Gott Israels stand. Er zitierte die jüdische Verkündigung „*Höre, O Israel*“ (Markus 12,28-30). Das, was Christen das „Alte“ Testament nennen, ist das einzige autoritative Orakel, aus dem Jesus zitierte. Wenn die Kirche auf den jüdischen Glauben herabschaut, ist sie in Wirklichkeit herablassend und arrogant.

Die Schrift sichert Seine Identität

Heiden, die an Jesus glauben, treten (wie Rut) der Gemeinschaft (oder dem Commonwealth) Israels bei. Sie ersetzen sie nicht. „*Es ist ein Leib ... ein Herr, ein Glaube ...*“ (Epheser 4,4-5). Durch unseren Glauben an Ihn sind Nichtjuden dem Königreich (Commonwealth) nicht länger fremd oder dem Bündnis/den Bündnissen fremd (Epheser 2,12). Indem wir in den kultivierten Olivenbaum Israels eingepfropft werden, dessen Kultivierung durch das Erlernen der Torah entstanden ist, verbinden wir uns wieder mit dem „fehlenden Glied“ in unserem Glauben und stärken unseren Glauben an Jesus. Jeschua wurde kein Nichtjude, als Sein Name auf Jesus übersetzt wurde. Einige der Jünger hatten griechische Namen, aber sie blieben Juden. Pat Robertson, der Gründer des *Christlichen Rundfunknetzes*, verkündete kürzlich im Fernsehen: „*Mein Chef ist ein Jude!*“ Jan Markell von *Olive Tree Ministries* bemerkte: „Gottes Plan für die Wiederherstellung Israels ist das Thema, auf das in der Bibel am häufigsten Bezug genommen wird ... mit dieser Wiederherstellung dürfen wir Jesus nicht zu unserem Ebenbild machen“.

Ich betone noch einmal, man kann den Namen eines Menschen verändern, aber nicht seine ethnische Zugehörigkeit oder Nationalität. Jesu eigene Identifikation mit Seinen Brüdern war „*wir Juden*“ (Joh 4,22). Sein Wunsch, das Königreich auf die Erde zu bringen, war ein großer Teil Seiner Evangeliumsbotschaft. Er pflegte sich zu Seinen Anhängern zu wenden und sie zu fragen: „*Habt ihr nicht gelesen? Es steht geschrieben ... Was hat Moses gesagt?*“ (Johannes 4,22). Er war die Lebendige Torah und erhielt ein jüdisches Begräbnis. Er wurde in ein jüdisches Grab gelegt, das von einem jüdischen Ratsmitglied (dem Sanhedrin), zur Verfügung gestellt

„Ihr erforscht die Schriften ... und sie sind es, die von mir Zeugnis geben“ (Johannes 5,39).

wurde, der ein heimlicher Gläubiger war und nicht an der Verhandlung teilgenommen hatte.

Was lernen wir hier? Wir müssen mehr über Seine Menschlichkeit nachdenken. „Seine Apostel und jüdischen Jünger lernten Jeschua zuerst als Mensch kennen und erst später als den auferstandenen Erlöser, den ‚Sohn des lebendigen Gottes‘“ (Dwight Pryor). Die Schriften sichern Seine Identität. Die Weisen Israels hinterließen Ihm ein reiches Vermächtnis des Lernens, sie erleuchteten die Torah, die Propheten und die Schriften ... Er war die fleischgewordene Torah ... Er ist unser Rabbi und Herr sowie unser Erlöser.

Ihn lieben für wer Er ist

Wenn wir in der *Imitatio Dei*, Latein für die Nachahmung von Gottes Charakter und Handeln, und wenn wir in Sein Bild und Gleichnis (nicht Ihn in unser Gleichnis) verwandelt werden, werden wir auch in Seiner Erkenntnis und Gnade wachsen. Die christliche Geschichte ist in der Person Jesu Christi verankert; Jules Isaak sagt jedoch: „Der Christus der Kirche ... hat oft nichts mit dem großen Nazarener gemein“. Jesus war nicht einverstanden mit der Art und Weise, wie die religiösen Leiter den am Berg Sinai gegebenen Worten Gottes etwas hinzufügten, aber Seine jüdische Erziehung spiegelte sich in der Waschung der Hände, der Bezahlung der Tempelsteuer und der treuen Befolgung der Gebote Gottes wider. Er blieb bis zu Seinem letzten Atemzug ein Jude. Ja, die tatsächliche Einbeziehung der Nichtjuden in das Commonwealth (Erbe, Segen) von Israel ist eine Sache, aber die Einbeziehung der Nichtjuden auf Kosten der Juden ist eine andere.

Zweifelloos weist die Schandhalle der Kirche einen langen Korridor mit jahrhundertelangen Stolperstei-

nen auf, die sie dem jüdischen Volk auf dem Weg nach Zion vor die Füße warf (spiritueller Stolz, Arroganz, Apathie, Gleichgültigkeit, Hass – um nur einige zu nennen). Ein Spaziergang durch diese historischen Gänge könnte uns erschauern lassen, weil ehemalige Führer die antisemitischen Seiten aus unseren Geschichtsbüchern herausgerissen haben, aber jeder Jude kennt die Übertretungen, die gegen ihn begangen wurden, sehr gut.

Stellen Sie sich für einen Moment vor, wie ein Ersatztheologe an der Himmelpforte steht und von vierundzwanzig Ältesten (mit jüdischen Gesichtern) empfangen wird, während er versucht, in die Himmelstore einzutreten (über denen die Namen der zwölf Stämme Israels geschrieben stehen) (Offenbarung 21,12). Stellen Sie sich einen Ersatztheologielehrer am Himmelstor vor, mit Petrus und Paulus, die einen jüdischen Gebetsmantel tragen, und er nimmt Jeschua in Seinem Jüdisch-Sein wahr und steht völlig schockiert da und denkt: „*Wo bin ich?*“ Was für ein schrecklicher Gedanke. „Die Kirche wird zurücktransportiert, über Wittenberg und Genf, Rom und Athen hinaus, bis nach Jerusalem, um die Grundlagen unseres Glaubens wieder zu entdecken“ (Dwight Pryor, 2010).

In der Tat hat der Sand der Zeit die Wahrheit von Jesu Nationalität verdeckt, die jahrhundertlang unter ihm begraben war, aber der Abdruck, den der Messias Jesus auf dieser Welt hinterlassen hat, verlangt, dass Er der Welt zurückgegeben wird, dass sie sich an Ihn erinnert **und Ihn so kennt, wie Er war, ist und für immer sein wird: ein Jude!**

Von Sharon Sanders

JESUS



Der erste Karton

„Wer zwei Hemden hat, gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, der mache es ebenso“ (Lukas 3,11).

Nach dem Besuch von Ray & Sharon in England 1985–86 als Gründer von *Christian Friends of Israel* waren mein Mann Peter und ich sehr aufgeregt. Der Dienst war gerade erst gegründet worden und die ersten Projekte begannen, den Armen in Not in Israel zu dienen. Der Herr hatte zuvor klar zu uns gesprochen, dass wir ein Sammelzentrum für hochwertige Kleidungsstücke, Bettwäsche und Schuhe sein sollten.

Ein Team von engagierten Freiwilligen aus dem Vereinigten Königreich half uns bei der Vorbereitung der Kleidung und beim Packen der Kartons, die nach Israel geschickt werden sollten, zu Menschen, von denen die meisten aus der ehemaligen Sowjetunion eingewandert waren. Die Sanders besuchten unser Haus, und ich teilte mit, was Gott zu uns gesprochen hatte, und zeigte Ray und Sharon voll gepackte und versiegelte Kartons, die nur darauf warteten, verschickt zu werden. Wir wussten, dass Gott uns zusammengeführt hatte.

Zu gegebener Zeit: 1000!

Das erste, was ich tat, war, meiner Milchfrau, die uns Milch vom Bauernhof lieferte, von der Vision zu erzählen. Als Christin war sie begeistert, als ich ihr von dem neuen Projekt erzählte, denn sie kannte eine große Familie, die Bettzeug und tolle Kleidung weggab. Dann hatte sie gebetet und den Herrn gefragt, wo Bedarf bestünde, und sie hatte alles in Kisten und bereit zur

Die Freude, das Herz eines Kindes zu segnen



„Rückkehr in das Land ihrer Väter“
(1. Mose 48,21).

Aliyah Rückkehrer anfang der 90er Jahre

Abreise verpackt. Man kann sich unsere Freude über diese Wendung der Ereignisse nur vorstellen, denn auch sie liebte das jüdische Volk und stand an seiner Seite. Mit der Zeit fragte sie ihre Kunden auf den Lieferrunden, ob sie spenden möchten. Peter besuchte in der Zwischenzeit wöchentlich die Kartonfabrik, um Kartons zu besorgen, die uns oft geschenkt wurden, wenn wir mitteilten, dass sie dazu dienen würden, Menschen in Not in Israel zu helfen. Ich erstellte Flugblätter, die wir an unsere Mailinglisten verschickten, denn wir luden auch regelmäßig Referenten zu Tagesseminaren ein, um Lehren über Israel zu geben. Seit 1973 hatten wir auch Gebetsgruppen, die für Israel beteten. Andere Gruppen waren begeistert, sich für den Segen Israels und Seines Volkes einzusetzen.

So, nun der erste Karton. Wir beschlossen, einen zu schicken. Die Post war begeistert, dass ein so großer Karton nach Israel geschickt wurde. Damals dauerte es 6 Wochen auf dem Seeweg. Wir informierten CFI-Jerusalem, dass der erste Karton unterwegs war. Es gab noch kein Verteilungszentrum, und der einzige Platz war im Haus von Ray und Sharon. Wir begannen, alle drei Tage 2 bis 3 Kartons zu verschicken – Ray ging persönlich zum Postamt, um sie abzuholen.

In Israel begann Tina Goldberg aus Holland mit der Verteilung der Sendungen, und jedes Mal, wenn wir zu Besuch waren, reisten wir quer durch Israel und waren ein Segen für bedürftige Familien. Irgendwann hatten wir Gelegenheit, mit anderen Nationen zu sprechen, und Australien und Finnland folgten schnell dem Bei-



Tina mit einer neuen Freundin



Das Lächeln von Menschen, denen man Hilfe anbietet

spiel und schickten auch Päckchen. Die Kartons standen überall bei uns zu Hause herum. Auch Freunde lagerten sie für uns, bis ein Lastwagen kam, um sie zu den Versanddocks zu bringen. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir 800 Kartons in einer Sendung, und unsere größte war 1.000 Kisten.

Verteilzentrum: Ein Knotenpunkt aktiver Arbeit

Ich sagte oft in meinen Gebeten zum Herrn, während ich Päckchen packte: „Herr, Kisten zu schicken ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein“. Seine Antwort war: „Wenn ich all diese Tropfen von den Nationen zusammenbringe, wird es eine Flut von Liebe für Mein Volk sein. Heute ist das Verteilzentrum ein Bienenstock voller Aktivität mit Regalen mit schönen Kleidern und Kleidungsstücken aus den Nationen, einem Empfangsbereich und einem Brautsalon. Das einzigartige Empfangszentrum des CFI für neue Einwanderer – es ist ein Herzschlag christlicher Liebe zu Israel. Gott sei die Ehre.

Beryl Hunter, GB Projekt *Offene Tore*



Hafentransporte kommen weiterhin an!



Danke Deutschland für Gottes Hilfe durch Sie!

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht“ (Hebräer 11,1).

Als Koordinator des einzigartigen Brautsalons von CFI bringt Gott uns immer mehr jüdische Menschen, denen wir dienen dürfen. Ich kann sehen, wie Seine Hand unsere Einrichtungen und unseren Bestand zusammen mit einer neuen Vision vorbereitet, damit wir mehr israelischen Brautpaaren dienen können als in den Jahren vor 2020.

Im Oktober 2019 erhielt unser CFI-Brautsalon eine kostbare Spende aus Deutschland. Eine Familie beschloss, uns alles aus dem Inventar ihres Brautsalons zu schicken. Es dauerte einige Zeit, diese Sendung zu organisieren und nach Jerusalem zu schicken, aber mit Gottes Hilfe und Segen wurde alles erreicht. Schließlich kamen die schönen Schätze an. Darin befanden sich 171 wunderschöne neue Brautkleider. Nun hat jedes Kleid seinen eigenen Namen, damit die zukünftigen Bräute ihr persönliches Kleid auswählen können (zum Beispiel „Ribanna“, „Isadora“, „Franka“, „Rubina“, „Veronique“ und so weiter). Jetzt ist die Auswahl persönlicher und professioneller.

Unsere deutschen Freunde schickten uns auch einen großen Vorrat an Boleros, Umhängen, Reifröcken, Geldbörsen und anderen schönen Gegenständen, um unsere Sammlung von feinem Schmuck und Gegenständen von Christen in den Nationen zu bereichern. Möge Gott alle Christen segnen, die eine persönliche Rolle als Lieferanten für unseren besonderen Brautsalon in Jerusalem – dem einzigen seiner Art – übernommen haben.

Ich danke Gott für Schuhe und Brautschuhe von höchster Qualität, sogar für bequeme Schuhe in größeren Größen. Manchmal kann es schwierig sein, diese Artikel in den örtlichen Geschäften zu finden und sehr teuer in der Anschaffung. Halleluja dem Herrn! Auch die Ankunft größerer Kleider ist ein weiterer Grund zur Freude! Mit Gottes Hilfe haben wir geeignete Optionen für alle gefunden. Dankt Gott für Seine Fürsorge! Danke Deutschland, dass Sie auf Gottes Führung reagiert haben, um Sein Volk zu segnen!

Wir brauchen Ihre anhaltenden Gebete für unsere Arbeit. Dies ist Gottes Werk, und ohne Ihn können wir nichts tun, aber mit Ihm können wir alles tun. Beten Sie für uns und um zusätzliche finanzielle Hilfe, damit wir uns weiter ausdehnen und auf neue Weise segnen und im Leben vieler Menschen hier in Israel etwas verändern können. Möge Er alle Herzen berühren, denen CFI dient. Möge die Liebe Gottes und des Einen, dem wir folgen (Jeschua), in uns scheinen. Danke, dass Sie zu uns stehen und mit uns zusammenarbeiten!

Tiina Karkkainen
Projekt Brautsalon



So spricht der
HERR: An die-
sem Ort ... da
soll man wieder-
um Jubel- und
Freudengeschrei
vernehmen,
die Stimme des
Bräutigams und
die Stimme der
Braut ...

Jeremia 33,10-11



Gott hat **neue** Türen weit geöffnet

„... Und die vom Haus Jakob werden ihre Besitztümer wieder in Besitz nehmen. ... Und der Landstrich am Meer ... wird ein Landstrich für den Rest des Hauses Juda sein“ (Obadja 1,17-21; Zefanja 2,5-7).

„**Operation Schutzlinie**“ – In Israels letztem Krieg mit der Hamas im Gaza-Streifen im August 2014 war das Leiden der israelischen Zivilbevölkerung in der Nähe der Grenze zum Gaza-Streifen größer als das der Israelis, die in anderen Teilen des Landes leben, da sie einem ausgedehnten und intensiven Raketenbeschuss ausgesetzt waren. Die Raketenangriffe verursachten mehrere Todesopfer und schwere Traumata. Brandsätze und Terroristentunnel sind zusätzliche Bedrohungen für die israelischen Gemeinden an der Grenze zum **Gazastreifen**. Nach diesem Krieg machte Gott dem Projekt *Kommunen unter Beschuss* neue Türen weit auf, um die israelische Zivilbevölkerung in den Kibbuzim Nirim, Nahal Oz, Kerem Shalom sowie in Moshav Shuva nahe den Grenzen des Gazastreifens zu erreichen, zusätzlich zu den Zivilisten in Sderot, Netivot, Beer Sheva, Ashkelon, Ashdod und sogar in Zentralisrael, die das Projekt KUB besucht hat.

Drei Sekunden Zeit

Aufgrund der Nähe zu den Grenzen des Gazastreifens haben einige Zivilisten, wenn sie die Sirenenwarnung vor einer eintreffenden Rakete hören, nur **drei Sekunden** Zeit, um in ihre Schutzräume zu rennen (ähnlich wie in einem Luftschutzkeller). Und das Schrecklichste für eine Mutter ist nicht die Sorge um ihr eigenes Leben, sondern die Frage, was passiert, wenn ihr behindertes Kind allein draußen ist, wenn ein Sirenenalarm über einen eintreffenden Raketenangriff ertönt. Und für Zivilisten, die in Moshav Shuva leben, gibt es keine sicheren Räume, um sie vor Raketenangriffen zu schützen.

Das Projekt KUB wurde gebeten, einer Familie beim Bau eines sicheren Raumes zu helfen, aber das ist sehr kostspielig, **deshalb brauchen wir Ihre Hilfe. Wenn Sie spenden möchten, um beim Bau eines sicheren Raumes zu helfen, verwenden Sie bitte „Projekt KUB“ im Betreff. Wir danken Ihnen schon herzlich im Voraus.** Durch Gottes Hilfe und die Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender hat das Projekt KUB viele Leben einzelner Raketenopfer berührt, indem es ihnen praktische Hilfe wie auch Trost und Ermutigung durch Gottes Worte gebracht hat, sowie Seine Liebe, die bis in jedes traumatisierte Herz reicht.



Beziehungen zu Familien im Süden Israels aufbauen

Kürzlich haben wir dem Kibbutz Nahal Oz auch finanzielle Unterstützung gewährt, um eine zweitägige Reise für alle ihrer Kibbutz-Familienmitglieder zu organisieren, damit sie der feindseligen und stressigen Umgebung, in der sie sich befanden, entfliehen und eine Zeit der Entspannung und Ruhe genießen konnten. Preisen Sie Gott, dass Menschen nach unseren Besuchen berührt und verändert wurden. Zum Beispiel Rotem, eine alleinerziehende Mutter, die mir eine SMS schickte und mich bat, für ein persönliches Bedürfnis von ihr zu beten (etwas, was sie noch nie in ihrem Leben getan hatte). Eine andere Bemerkung: Während einer Reise spürte ich die Führung des Heiligen Geistes, dass ich in jedem Kibbutz und Moshav in der Nähe der Grenzen von Gaza, wo das Projekt KUB hinkommt, Gebet, Fürbitte und Anbetung durch meine Geige darbringen sollte – um damit die Gegenwart Gottes in die Kibbuzim und Moshavim einzuladen.

Hoffnung in den Verheißungen Gottes

Ab der zweiten Intifada im Juli 2001 verstärkten sich die ständigen Raketenangriffe. Nach dem Rückzug aus dem Gazastreifen wurden die israelischen Gemeinden in der Nähe des Gazastreifens ständigen Angriffen ausgesetzt. Der Fehler, Gaza aufzugeben – einen Teil des gottgegebenen Erbes Israels – hat zu unaussprechlichem Leid der israelischen Zivilbevölkerung geführt. Aber Gott sei Dank, wie es in Klagelieder 3,21-22 heißt, „*rufe ich mir dies doch ins Gedächtnis, und deshalb habe ich Hoffnung auf seine große Barmherzigkeit*“. Der Gazastreifen wird eines Tages an Israel zurückgegeben werden – so hat es Gott versprochen. **Ich danke Ihnen, dass Sie uns helfen, Ängste zu beruhigen, wo wir können, indem wir sie wissen lassen, dass wir Christen sie lieben, uns um sie sorgen und sie mit Gebet umgeben.**

Maggie Huang

Projekt *Kommunen unter Beschuss*

Kibbuzim in der Nähe der Grenze zu Gaza



DIE WAHRHEIT AUS ZION HÖREN

Fokussieren und den Lärm herausfiltern In der heutigen vernetzten, technikversierten Welt kann die alltägliche Technologie ein wahrer Segen sein und uns dabei helfen, mehr zu tun als je zuvor. Diese Zunahme der Konnektivität hat jedoch auch zu einem Übermaß an digitalem „Lärm“ geführt, der ständig E-Mails, Texte, Warnungen, Schlagzeilen und ähnliches in unser tägliches Leben einfließen lässt. Wege zu finden, die gefälschten Nachrichten (Fake News), den Unsinn und die nicht enden wollende Werbung herauszufiltern, ist bestenfalls eine Herausforderung, wenn auch manchmal scheinbar unmöglich.

Für diejenigen, die eine reale und greifbare Verbindung zu Israel suchen, um den wahren Bericht über das, was wirklich vor Ort geschieht, zu erfahren, haben wir, *Christian Friends of Israel*, eine Sammlung von prägnanten, komprimierten und biblisch fundierten Medien zusammengestellt, mit denen Sie sich auseinandersetzen können.

Unser **Nachrichtenbrief** bietet den Lesern wöchentliche aktuelle Berichte und hält Sie auf dem Laufenden, was Israel tut und womit es zu tun hat. Jeden Monat geht unser **Gebetsbrief** an viele Menschen in aller Welt als Treibstoff für Fürbittegebet für die israelische Nation und die Menschen hier im Land. Unser zweimonatige **Gebetsmauer Newsletter** hebt bestimmte geografische Gebiete Israels hervor, die dringend das Gebet von Fürbittern benötigen.

In unserem **online Newsletter** werden regelmäßig die Artikel zu den verschiedenen Hilfsprojekten und die Lehrartikel aus unserem Magazin „Um Zions Willen“ verschickt.

Bleiben Sie auf dem Laufenden mit den neuesten genauen Informationen aus unseren Medienquellen, während Sie sich auf die wahre Geschichte dessen konzentrieren, was in Israel geschieht, und beginnen, den Lärm und das Durcheinander der säkularen Medien um uns herum auszublenden. Die Worte des Menschen sind nichts im Vergleich zu Gottes Wort, das immer die Wahrheit darstellt.

Klinken Sie sich auf unserer **Facebook Seite** mit ein, werden Sie ein „Freund“ und teilen Sie die Infos gerne mit Freunden. Sie finden uns unter www.facebook.com/cfrieuv

Weitere Informationen unter www.cfri.de/cfri/veroeffentlichungen

● **Nachrichtenbrief** ● **Gebetsbrief** ● **Gebetsmauer** ● **Newsletter**



„Dein Wort ist
meines Fußes Leuchte
und ein Licht
auf meinem Weg.“

Psalm 119,105

IMPRESSUM

Deutschland



Kontakt

Christliche Freunde Israels e. V.
Söldenhofstr. 10
83308 Trostberg
Tel: +49 (0) 86 21 / 977 286
Fax: +49 (0) 86 21 / 977 389
E-Mail: medien@cfri.de
Internet: www.cfri.de

 www.facebook.com/cfrieuv

Vorstand

Ewald & Amber Sutter
Dan & Cynthia Tracy

Spendenkonto

Volksbank-Raiffeisenbank Dachau
BLZ: 700 915 00 | Konto-Nr.: 73 22 30
IBAN: DE19 7009 1500 0000 7322 30
Swift-BIC: GENODEF1DCA

Herzlichen Dank

Bei Spenden direkt an den Verein Christliche Freunde Israels e.V. Deutschland, bitte das Kennwort „CFRI allgemein“ im Verwendungszweck angeben. Bei Spenden für eines der Projekte, bitte den Projektnamen und immer eine vollständige Adresse für Zuwendungsbestätigungen angeben. Diese werden am Jahresanfang für alle Spenden des Vorjahres verschickt.

Österreich



Kontakt

CFI – Österreich
Friedenstraße 3
A-3363 Hausmening
Tel: +43 (0) 664 / 2 340 060
E-Mail: cfi.austria@a1.net

Spendenkonto

Volksbank Alpevornland
IBAN: AT12 4715 0211 1870 0000
Swift-BIC: VBOEATWWNOM

Schweiz



Kontakt

Christliche Freunde Israels
CFI/CAI-Schweiz – CAI-Suisse
Poste restante
CH-1373 Chavornay
Tel: +41 (0) 24 / 4 410 475
E-Mail: CAISuisse@bluemail.ch

Spendenkonto

Banque Migros – 8010 Zürich
IBAN: CH96 0840 1016 8828 8360 6

Israel (Internationales Hauptbüro)



PO Box 1813, Jerusalem 9101701, ISRAEL
Tel: +972 2 / 6 233 778
Fax: +972 2 / 6 233 913
E-Mail: cfi@cfjjerusalem.org
Internet: www.cfjjerusalem.org